

Unterschiedliche Wegstrecken

„Dein Zion streut dir Palmen und grüne Zweige hin und ich will dir in Psalmen ermuntern meinen Sinn.“ So dichtet Paul Gerhardt in seinem Adventschoral „Wie soll ich dich empfangen?“ Sind Ihnen draußen auf dem Weihnachtsmarkt heute Nachmittag schon viele Menschen begegnet, die gerade dabei waren? Ich meine, wie sie sich mit Psalmen ihren Sinn ermuntert haben? Oder wurden Sie beim Ermuntern gestört? Manch einer versucht die Sinnesermunterung ja auch mit Glühwein zu erreichen; kann man machen, geht dann aber wohl doch eher in die falsche Richtung.

Zugegeben, Paul Gerhardts Text ist schon ganz schön fromm. Doch ich denke, dass wir nicht frustriert sein sollten, wenn unsere Art, uns auf Weihnachten vorzubereiten, eine andere ist – irgendwie eine Nummer kleiner als bei Paul Gerhardt. Bei ihm, davon können wir ausgehen, hatte das Kind in der Krippe einen festen und sehr geräumigen Platz im Herzen – unverrückbar und unzweifelhaft. Aus einer so gefestigten Glaubensposition heraus, kann man tatsächlich nur so texten. Alles andere wäre nicht authentisch.

Aber so sind wir eben nicht alle unterwegs, insbesondere im 21. Jahrhundert. Und daher verwundert es auch nicht, dass die Anzahl der intrinsisch Psalmen betenden Weihnachtsmarktbesucher eher überschaubar ist. Heißt das nun, dass es nichts wird mit uns und Weihnachten?

Ich verstehe den Advent, diese gut vier Wochen vor dem Fest, als eine Art Wanderung. Unser Ziel ist das Kind in der Krippe, in dem Gott zu uns Menschen kommt. Wir gehen auf das Kind zu und das Kind kommt uns entgegen. Wo man sich nun tatsächlich trifft, hängt natürlich und ganz maßgeblich davon ab, wie schnell wir sind und wie groß die Distanz ist, die es zu überwinden gilt.

Bei Paul Gerhardt war dieses Distanz kaum messbar. Er lebte ein Leben in unmittelbarer Gottesnähe. Er war wahrscheinlich schon am ersten Advent an der Krippe angekommen, vorfreudig, erwartungsvoll und vielleicht sogar ein wenig ungeduldig. Der Weg zur Krippe war für ihn kein Thema mehr. Er konnte sich mit vollem Einsatz um andere Dinge kümmern – zum Beispiel mit Psalmen die eigenen Sinne ermuntern, wir erinnern uns.

Doch manch einer wird auf Jesus an Weihnachten treffen, ohne, dass er oder sie auch nur einen Meter auf ihn zugegangen ist. Das Kind in der Krippe legt den Weg komplett alleine zurück und erreicht uns irgendwo in unserem Leben. Und es findet uns vor, vielleicht vollkommen überrascht, unvorbereitet und dennoch staunend.

Und wenn das dann so sein sollte, wenn uns der Geist der Weihnacht mit seiner Friedens- und Liebesbotschaft im wahrsten Sinne des Wortes kalt erwischt, dann dürfen wir uns in einer Weise beschenkt fühlen, die ihresgleichen sucht. Amen.